

Ehrentag von St. Martini

Einführung Pastor Refer

15.4.34

Bremser Nachrichten.

KB A 98812-41

Nun öffnet unsere ehrwürdige „Ollermannsstarke“ wieder ihre Tore, daß das Volk des Herrn eingehe und die Botschaft Gottes höre. Bremen erlebt heute die unerhörte Zahl von fünf Predigereinführungen seiner Evangelischen Kirche. Wie bedeutungsvoll, wenn doch nach des Führers Wort die Volkswende im Glaubensgrunde wurzeln muß.

Pastor Refer (geb. 2. 1. 83), dem Lipper Land entstammend, ist schon seit 1911 in Bremen. Von der Kirchenleitung berufen verläßt er sein trauliches Pfarrhaus in Rablinghausen, wo er mit seiner Gattin viel Liebe gab und nahm und wird Pfarrer der einstigen Muttergemeinde Sankt Martini. Der schon 1227 erbauten Hauptkirche waren im Lauf der Zeit fünf Töchter als treue Helferinnen in der Neustadt erwachsen.

Sie hat hervorragende Prediger gehabt: Joh. Tiedemann, der 1524 den ersten evangelischen Gottesdienst in Bremen hielt, Menken, den berühmten Zeugen biblischen Christentums, Treviranus, der eine opferfreudige Missionsgemeinde weckte. Später wurde Martini Hochburg der freien bzw. radikalen Richtung unter Schwalb, bekannt durch seine „Briefe der Dunkelmänner“ und Kalthoff, der seine Mission im Monismus sah und die Existenz Jesu bestritt.

Pastor Refer hat in Halle, Leipzig und Bonn studiert. Von Haus aus reformiert und mit Calvin vertraut ist der doch tief in den urdeutschen Geist Luthers eingedrungen und von konfessioneller Enge gelöst. Starke Eindrücke empfing er von der Theologie Barths mit ihrem erschütternden Zeugnis von der Majestät Gottes. In Barths Kreis war er ein geschätzter Mitarbeiter. Das seine Wertchen „Der Heiland“ und die Studie über Amos fanden gute Kritik. Wie früher die Bremer kirchlichen Monatshefte so gibt er jetzt die Bremer Kirchenzeitung heraus. Seine Predigt und Schriften lassen eine tiefschürfende Arbeit erkennen und den Atem Gottes spüren. Ein Botschafter des alten Evangeliums hat er immer etwas Besonderes zu sagen. Der Ausbruch der neuen Zeit hat ihn bald ergriffen, war er doch gerade nach seinen Erlebnissen als Feldprediger der lebendigen Gottesoffenbarung in der Geschichte weit erschlossen. So stellte er sich früh zu den deutschen Christen, unter denen er wie in der Kirchenleitung so klug wie bescheiden wirkt. Das Wesen der Kirche erkennend, sieht er sie in inniger Verbindung mit dem neuen Volk als treue Wartin des Grals sowie als eifrige Entfallerin seiner ewigen Kräfte im Volkstum. Da kann sich auch der neue deutsche Mensch zu tiefst angesprochen fühlen.

Möge die heilige Blut uns leuchten, die wir im Ring umschreiten, daran wir unsere Fackeln entzünden, ihr Schein des Denkens Licht, ihre Blut des Lebens Blut. So segne der Herr der Kirche auch sein Volk und seine Prediger.

Pastor Mießner.

Erst in späterer Zeit, als vielleicht der Name der Steenstrate vor dem Herdentor längst vergessen war, kann diese Bezeichnung für den heutigen Ostertorsteinweg aufgefunden sein. Eine Urkunde von 1343 nennt hier zu beiden Seiten des sogenannten Nafedenkamps — genannt nach den Gebrüthern Nafeden — zwei Straßen, die „sich nach Osten erstrecken“, die eine die „Santstrate“, die andere die Krumme strate (als curva platea auch noch 1385 erwähnt). Die Santstrate ist nach späteren, etwa um 100 Jahre jüngeren Zeugnissen die heutige Bleicherstraße. Dann muß die Krumme Stratz schon eine Straße gewesen sein, die dem heutigen Ostertorsteinweg entspricht. Im Gegensatz zur „Santstrate“ hat dieser wichtige Zugangsweg ins Ostertor dann aber wohl früh ein Pflaster erhalten, ist im Volksmunde zur „Steenstraten“ gegenüber der „Santstrate“ geworden. Nur so erklären sich auch die im Bremischen Ratsdenkelbuch und gleichzeitigen Urkunden auftretenden Bezeichnungen „Sandstraßenbauern“ und „Steinstraßenbauern“. Im übrigen haben wir bestimmtes Zeugnis, daß die Vorstadt vor dem Ostertor um die Mitte des 14. Jahrhunderts schon städtisches Gepräge annahm. Damals lebten Gerhard Kinesberch und Herbord Schene, die wenig später unsere älteste Stadtchronik verfaßten. In sie schrieben sie mit Bezug auf die Ostertorvorstadt hinein, „dat bebuwet was also ene lutttele stad mit holtenen husen unde od een deel stenhuse. Dar woneden alle hantwerkeslude unde holere also in ener stad“. Freilich mit der Pflasterung der Straßen wird es gehapert haben. Die „Steinwege“ sind in der Bremer Vorstadt die ersten gepflasterten Straßen gewesen; mit Bezeichnungen dieser Art kommen wir aber schon in nachmittelalterliche Zeit hinein.

Das Ostertor wird demgegenüber erstmalig schon 1238 erwähnt, nicht erst 1267 wie in dem erwähnten Aufsatz zu lesen war.

Dr. F. Prüser.

Übergangsgelder und Dienstprämien

In den jetzt veröffentlichten Durchführungsbestimmungen zum Reichshaushaltsgesetz heißt es:

Entlassenen Angestellten mit mindestens einjähriger ununterbrochener Dienstzeit können Übergangsgelder nach Maßgabe der von der Reichsregierung erlassenen Richtlinien gezahlt werden.

Arbeitern, die 25 Jahre oder mehr als Lohnempfänger in einem Arbeitsverhältnis bei der Reichsverwaltung gestanden haben, kann aus Bewilligungen, aus denen ihre Lohnbezüge zu bestreiten sind, nach näherer Bestimmung des Reichsministers der Finanzen eine Dienstprämie gezahlt werden.

Amtswaltersitzung der Deutschen Christen

Auf einer außerordentlich gut besuchten Amtswaltersitzung des Gauess Bremen der Deutschen Christen berichtete Pastor Rahm als stellvertretender Gauobmann von der Tagung der Gauobleute der Deutschen Christen in Berlin und führte aus:

Die Veranstaltungen dieser Tage, die getragen waren von